

S. 4  
Sternsingen:  
Fokus  
Nairobi

30 Jahre  
Kinder-  
rechte  
S. 8

# Kinder an die Macht

# Lebens- zeichen

einer gerechten Welt


Das Infomagazin der  
Dreikönigsaktion  
[www.dka.at](http://www.dka.at)

04  
19

# Inhalt

- 03 In Zeichen gesetzt
- 04 Sternsingeraktion 2020 – Fokus Kenia: Never give up
- 06 Nairobi meets Vorarlberg
- 08 30 Jahre – die Kinderrechte feiern Geburtstag!
- 10 Amazonien – Wenn die Synode zu Ende ist, beginnt sie
- 12 Projekt & Partner/in

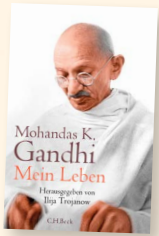




**SÜDWIND**  
WELTMUSIK BÜCHER WELTLADEN

[www.suedwind-buchwelt.at](http://www.suedwind-buchwelt.at)

Mohandas K. Gandhi  
**Mein Leben**  
C.H. Beck (2019), 511 S.  
€ 26,80



In seiner Biografie legt Gandhi Rechenschaft ab über sein Leben in Südafrika und Indien und den langen Kampf für die Unabhängigkeit. Eines der bedeutendsten politischen und spirituellen Manifeste des 20. Jahrhunderts ist für unsere Zeit neu zu entdecken.

**Südwind Buchwelt**  
9, Schwarzspanierstr. 15, Tel.: 01 4054434  
buchwelt@suedwind.at, www.suedwind-buchwelt.at

## 2020 UNTER GUTEM STERN

Friede allen Menschen im Land,  
reichen wir einander die Hand.  
Respekt und Gemeinschaft in der Welt,  
ist das, was uns zusammenhält.  
Wir wünschen Gesundheit  
und Freude im neuen Jahr.  
Caspar, Melchior und Balthasar

# aktuell

**Diözesanbüros der Katholischen Jungschar:** **Erzdiözese Wien**, Tel.: 01/51552-3396, E-Mail: dlwien@jungschar.at • **Diözese St. Pölten**, Tel.: 02742/324-3359, E-Mail: stp.sternsingen@kirche.at  
**Diözese Linz**, Tel.: 0732/7610-3342, E-Mail: dka@dioezese-linz.at • **Erzdiözese Salzburg**, Tel.: 0662/8047-7580, E-Mail: kath.jungschar.sbg@kirchen.net • **Diözese Innsbruck**, Tel.: 0512/2230-4662, E-Mail: dka@dibk.at • **Diözese Feldkirch**, Tel.: 05522/3485-7133, E-Mail: dka@kath-kirche-vorarlberg.at • **Diözese Gurk-Klagenfurt**, Tel.: 0463/5877-2481, E-Mail: ka.kjs-dka@kath-kirche-kaernten.at  
**Diözese Graz-Seckau**, Tel.: 0316/8041-279, E-Mail: dka@graz-seckau.at • **Diözese Eisenstadt**, Tel.: 02682/777-289, E-Mail: kj.kjs@kath-kirche-eisenstadt.at  
**Bundesbüro Dreikönigsaktion:** Tel.: 01/4810991, E-Mail: office@dka.at

**Impressum: Herausgeberin und Verlegerin:** Dreikönigsaktion, Hilfswerk der Katholischen Jungschar, Wilhelminenstraße 91/2f, 1160 Wien **Redaktion:** Christian Herret **Mitarbeit:** Georg Bauer, Jakob Hajjes, Sr. Anneliese Herzig, Elisabeth Holzner, Matthias Kötter, Daniel Ongaretto-Furxer, Herbert Wasserbauer **Layout:** Helmut Habiger **Korrektorat:** Coralie Riedler **Fotos:** Südwind, T. Bauer, C. Herret, P. Suess, K. Zeugner **Herstellung:** Druckerei Schmitz **ZVR:** 405326502

In Zeichen gesetzt

## BETREFF: KINDER AN DIE MACHT

Gebt den Kindern das Kommando  
Sie berechnen nicht, was sie tun

Der Grönemeyer-Klassiker ist exakt drei Jahre älter als die UN-Konvention über die Rechte des Kindes. Vor 30 Jahren hat die Welt den Kindern dieser Erde ein großes Versprechen gegeben. Jedes Kind hat das Recht auf eine Kindheit.

Sie sind die wahren Anarchisten  
Lieben das Chaos, räumen ab  
Kennen keine Rechte, keine Pflichten

George ist in dem Jahr auf die Welt gekommen, in dem Grönemeyer sein Lied veröffentlicht hat. Er war im Kindergartenalter, als die Staatengemeinschaft ihr großes Versprechen abgegeben hat. Dass er Rechte hat, hat er in seiner Kindheit nie erfahren, denn George ist in einem Slum in Nairobi auf die Welt gekommen. Chaos kennt er von Kindesbeinen an, geliebt hat er es nie. Seine Lebensgeschichte erzählt er uns auf Seite 4.

Noch ungebeugte Kraft  
Massenhaft  
Ungestümer Stolz

Kinder sind stark und kreativ. Aber in einer Gesellschaft, in der sich oft nur diejenigen durchsetzen können, die über entsprechende Mittel verfügen, geraten die Wünsche und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen leider nur allzu oft unter die Räder.

Die Welt gehört in Kinderhände  
Dem Trübsinn ein Ende

Wie ist es bestellt um die Rechte der nächsten Generation? Bei uns geht es den Kindern auf den ersten Blick gut. Aber auch hier bei uns gibt es noch viel zu tun. Knapp 400.000 Kinder und Jugendliche gelten hier bei uns im reichen Österreich als armutsgefährdet.

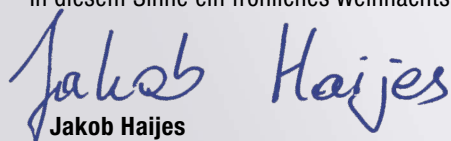
In anderen Teilen der Welt ist die Lage dramatischer. Laut einer UNICEF-Studie leben weltweit rund 385 Millionen Kinder in extremer Armut. Millionen Kinder müssen schwer arbeiten. Die Kinder der indigenen Völker im Amazonasgebiet werden aus ihrer Heimat vertrieben. Der Regenwald muss Sojafeldern weichen.

Wir werden in Grund und Boden gelacht  
Kinder an die Macht

Trotzdem feiern wir das Jubiläum und können stolz darauf sein, was wir erreicht haben: Jungschar ist Lobby für Kinder – Wir stehen den Kids zur Seite, wenn es darum geht, ihre Rechte kennenzulernen und durchzusetzen – in Österreich und auf der ganzen Welt (siehe Seite 8). Unsere Kirche setzt sich zusammen und berät, wie sie den Völkern des Amazonas zur Seite stehen kann (siehe Seite 10). George erzählt uns, wie er seinen ganz persönlichen Neuanfang geschafft hat. Und unsere Gäste aus Nairobi berichten uns, wie Sternsingerspenden Starthilfe in eine bessere Zukunft geben (siehe Seite 6).

Und last but not least: Unsere Sternsingerinnen und Sternsinger lachen uns Erwachsene nicht in Grund und Boden, sondern sie zeigen uns beispielhaft vor, wie Solidarität funktioniert. Zweifelt angesichts von 85.000 Sternsingerkindern, die sich jedes Jahr mit der Weihnachtsbotschaft im Gepäck auf den Weg machen, noch ernsthaft jemand daran, dass diese Welt in Kinderhände gehört?

In diesem Sinne ein fröhliches Weihnachtsfest uns allen,



**Jakob Haijes**

Bundesvorsitzender der Katholischen Jungschar  
jakob.haijes@kath.jungschar.at



Das „Mukuru Promotion Center“ – MPC der Sisters of Mercy ist eines von 500 Sternsingerprojekten, die weltweit Armut und Unrecht mildern. Dankeschön!

Fokus Kenia

# NEVER GIVE UP

Jemandem zur Seite stehen, auch wenn der Lebensweg keine Gerade ist. Das ist eine Spezialität der Sisters of Mercy in Nairobi.

*George ist Mitte 30. Er erzählt, wie ihn unsere Partnerorganisation MPC der Sisters of Mercy durch sein stürmisches Leben begleitet hat. Ich muss gestehen, ich habe mir einen jugendlichen Gesprächspartner erwartet. George scheint das zu wissen. Er lächelt nur und meint: Nur Geduld, es wird eine lange Geschichte. Und beginnt, zu erzählen.*

Zu Hause gab es immer Streit. Meine Eltern, meine Geschwister, Onkel, Tanten, Cousins und Cousinen. Wir haben alle zusammengewohnt. 15 Personen in einem Raum. Da gibt es immer Konflikte. Bei uns war es aber schlimmer als bei den anderen. Meine Mutter hat vier Kinder in die Ehe mitgebracht. Dafür wurde sie gehasst, und es ist immer schlimmer geworden. Schließlich haben sie meiner Mutter gedroht, sie umzubringen. Mein Vater hat nichts unternommen, um sie zu schützen. Er war Alkoholiker, ständig betrunken. Schließlich ist sie einfach weggelaufen – alleine. Sie ging und kam niemals zurück. Ich kann es ihr nicht übelnehmen. Sie hat um ihr Leben gefürchtet.

Als meine Mutter weg war, habe ich nicht einmal mehr genug zu essen bekommen. Weil kein Platz war, musste ich immer öfter draußen schlafen – auch im Regen. Mit fünf war ich auf mich alleine gestellt.

Da hat es mir gereicht. Ich bin mit Freunden zum Muthurua Market gegangen. Das ist ein großer Lebensmittel-Markt. Dort gibt es immer was zu essen. Aber auf dem Markt zu leben, war gefährlich. Die Polizei hat uns immer gejagt. Wenn sie uns erwischt haben, wurden wir mitgenommen und eingesperrt. In den Zellen gab es Schläge. Schläge und Missbrauch. Sie haben immer gesagt, wir sind Diebe, wir gehören ins Gefängnis. Natürlich haben wir gestohlen. Wie hätten wir sonst überleben sollen? Ich lebte auf und von der Straße, bis ich elf Jahre alt war.

Dann ist Sr. Mary aufgetaucht. Sie hat uns Straßenkindern versprochen, uns zu helfen. In ihrem Gesicht und an der Art, wie sie mit uns gesprochen hat, konnte man sehen, dass sie es ehrlich meint. Und so bin ich mit ihr gegangen.

Mitten im Slum hatte sie ein paar Häuser gemietet. Es war wunderbar. Wir haben ein Dach über dem Kopf bekommen und sauberes Gewand. Sich an die Schule, an ein geregeltes Leben zu gewöhnen, war eine der härtesten Herausforderungen in meinem Leben. Wir waren wild und an das Leben auf der Straße gewöhnt. Und so haben wir jeden Tag nach dem Mittagessen die Schule geschwänzt und sind ab ins Slum, um dort Klebstoff zu schnüffeln.

Wenn du Klebstoff schnüffelst, wirst du high, du spürst keine Kälte – jeder Stress, jedes Problem, jeder Schmerz ist mit einem Schlag wie weggeblasen. Die Schwestern haben immer gewusst, was wir tun. Sie haben uns nie dafür verurteilt oder bestraft. Sie sind uns gefolgt und haben uns immer gefunden. Und sie haben uns ins Zentrum zurückgebracht. Damit wir nicht jeden Tag aufs Neue in Versuchung geführt werden, hat uns Sr. Mary dann aus dem Slum rausgebracht, in ein richtiges Kinderheim. Es war für mich wie der Himmel. Da gab es sogar sauberes Wasser. Wir konnten duschen.



„Never give up“ hat George zu seinem Lebensmotto gemacht.



60.000 Kinder leben in Nairobi auf der Straße.



Sr. Mary – seit über 40 Jahren an der Seite der Kids vom Mukuru-Slum



Schulbildung für 6.000 Kinder. Unterstützung kommt von Sternsingerspendern aus Österreich.

1996 bin ich in die erste Klasse einer regulären Schule gekommen, mit „normalen Kindern“ in einer Klasse. Acht Jahre bin ich in dem Heim geblieben. Ich war gut in der Schule, hab die achte Klasse geschafft und konnte die Highschool besuchen. Einige Zeit ist es gut gegangen. Ich war auf einem guten Weg. Aber dann bin ich in eine Clique gekommen. Zu Leuten, die einen schlechten Einfluss auf mich hatten. Wir haben Drogen genommen und viel getrunken. Ich musste das Heim verlassen. So bin ich mit Mitte 20 wieder auf der Straße gelandet.

Um meine Sucht zu finanzieren, habe ich Verbrechen begangen. Wir sind in Häuser eingebrochen, haben alles gestohlen, was sich zu Geld machen ließ. Ich bin da immer tiefer hineingeraten. Irgendwann habe ich begonnen, eine Waffe zu tragen, und sie auch benutzt.

Und dann war da dieser Abend. Wir planten einen Einbruch. Ich war komplett high. Wenn du high bist, bist du sehr mutig, du traust dir alles zu, kennst keine Furcht. Bei dem Einbruch wurden wir von der Polizei überrascht. Ich bin davongerannt und in eine Grube gefallen. Glücklicherweise haben die Polizisten das nicht mitbekommen. Sie haben die anderen sechs verfolgt, erwischt – und alle getötet.

High wie ich war, bin ich in der Grube eingeschlafen. Am nächsten Morgen bin ich ins Slum zurückgegangen und hab nach meinen Freunden gesucht. Jeder war überrascht, dass ich am Leben war. Alle haben geglaubt, ich sei gemeinsam mit meinen Freunden erschossen worden.

Das war meine dunkelste Stunde. Ich hatte niemanden mehr. Ich irrte herum. Ich weiß nicht, was passiert ist. Als ich wieder zu mir kam, war ich bei den Sisters of Mercy. Sie haben mich gefragt: „George, weißt du, was du gerade tun wolltest?“ Ich hatte versucht, mir das Leben zu nehmen. So verzweifelt war ich.

Und dann sagte meine innere Stimme zu mir: George, wenn dich irgendetwas zurück zu den Sisters of Mercy geführt hat, dann heißt das, da ist immer noch Hoffnung für dein Leben. Ich erkannte, ich muss eine neue Seite in meinem Leben aufschlagen. Und ich kann das.

Die Sisters haben mich in eine Entzugsklinik gebracht. Danach habe ich hier bei MPC zu arbeiten angefangen. Ich will und werde die Chance nutzen. Ich will der lebende Beweis sein: Gib niemals auf. Es ist nie zu spät, sich zu ändern.

Ich bin jetzt 33 und gehe wieder zur Schule. Nächstes Jahr werde ich meinen Abschluss machen. Ich arbeite hier im Kinderheim als „Hausvater“ und bekomme viel zurück von den Kids. Uns verbindet die Straße. Sie sind meine Brüder, ich bin einer von ihnen. Ich will Sozialarbeiter werden. Ich habe viele Menschen verletzt, viele bestohlen. Aber durch meine Arbeit hier kann ich einiges wiedergutmachen. Ich bin jetzt glücklich.

*Wir wünschen George viel Glück für sein Examen nächstes Jahr und machen uns auf zum nächsten Termin. Auf dem Weg dorthin spreche ich Sr. Mary meine Bewunderung für ihren langen Atem und ihre Geduld in der Arbeit mit den Kids von der Straße aus. Sie erklärt mir, kein Mensch hat es verdient, dass man ihn aufgibt. Deswegen arbeiten die Sisters of Mercy so gerne mit der Dreikönigsaktion zusammen, sagt sie, weil wir auch die unverletzliche Würde jedes Einzelnen im Blick haben. Ein schöneres Kompliment kann die Dreikönigsaktion nicht bekommen. Ich gebe es gerne an jede Sternsingerin und jeden Sternsinger weiter.*

Projektpartner/innenbesuch

# NAIROBI MEETS VORARLBERG

„Durch MPC habe ich wieder an ein besseres Leben geglaubt.“

**Mathew misst** mit seinen Füßen eine Fläche von drei mal vier Metern aus. Dann weist er vier Kinder an, ein Seil an den Ecken zu halten. So ergibt sich ein kleiner Raum. In diesen Raum lädt Mathew acht Kinder ein. „Habt ihr es hier gemütlich? Könnt ihr euch vorstellen, hier zu lernen, zu schlafen, zu kochen und zu wohnen?“ Die Kinder verneinen vehement. „Ich bin in so einem Raum aufgewachsen, im Mukuru-Slum in Nairobi. Das war unser Haus, eine Wellblechhütte mit drei mal vier Quadratmetern.“

Die 25 Kinder können es kaum glauben. Mathew Ochieng (24), einer der beiden Projektpartner aus Kenia, die in Vorarlberg zu Besuch sind, erzählt weiter: „Durch einen Sozialarbeiter habe ich die Chance bekommen, die Primarschule des Mukuru Promotion Center (MPC) zu besuchen. Ich hab fast nicht mehr daran geglaubt, dass ich eine Möglichkeit habe, ein besseres Leben zu führen. Jetzt hatte ich einen Platz außerhalb der kleinen Wellblechhütte, wo ich lernen konnte.“ Danach absolvierte er die Sekundarschule und machte eine Berufsausbildung. Alles bei MPC. „Jetzt arbeite ich bei MPC als Einkäufer und bin für den Shop verantwortlich. Ich liebe meinen Job. Ich verdanke MPC sehr viel.“

Mukuru ist eines der größten Slums in Nairobi. 700.000 Menschen leben auf engstem Raum zusammen. 60.000 Kinder davon auf der Straße. Ein Kind aus dem Bergdorf Blons im Großen Walsertal, in dem wir uns befinden, fragt: „Wie sieht die Situation heute aus? Leben immer noch viele Kinder in den Slums?“ „Ja, es leben noch sehr viele Kinder dort, aber wenn sie wie ich durch MPC die Möglichkeit haben, in die Schule zu gehen, und danach einen Beruf erlernen, bekommt ihr Leben eine Perspektive.“ „Und wo wohnst du heute?“, will eines der Kinder wissen. „Ich lebe immer noch im Slum von Mukuru. Da ich dort arbeite, wohne ich auch dort. Aber jetzt in einem etwas größeren Haus.“

Ein Bild fasziniert und erschreckt die Kinder besonders. Ein Junge hat eine Flasche in der Hand und hält sie zur Nase. Perpetua Moragwa, die mit Mathew beim MPC arbeitet, antwortet: „Der Junge hat Klebstoff in der Flasche und schnüffelt daran. Es ist Kleber, der sonst für Schuhe verwendet wird. Davon wird der Junge kurzfristig high. Wir von MPC holen diese Kinder von der Straße und geben ihnen einen geregelten Tagesablauf. Sie können in einer Mannschaft Fußball spielen, und wir nehmen sie auf Ausflüge mit.“

Die Kinder bekommen viel erzählt: von der Landschaft Kenias, über die wilden Tiere, bis zu den Slums, in denen Kinder wohnen, die es sich nicht aussuchen können, wie viel Platz sie zum Leben



So eng ist der Raum, wenn acht Personen auf zwölf Quadratmetern wohnen müssen.



Kinder schlüpfen in traditionelle kenianische Kleidung.

## – MATHEW OCHIENG –

Mathew Ochieng (24) kommt aus Siaya County. Er ist der Erstgeborene in einer Familie mit drei Kindern. Er hat ein Diplom in Supply Chain Management am Eldoret National Polytechnic absolviert. Vorher hat er an der St. Michael's Secondary School unterrichtet.

Er sagt von sich, dass das Mukuru Promotion Center (MPC) unter den Sisters of Mercy immer schon ein Teil von ihm war und er hier persönlich gewachsen ist. Er ist bei MPC als Beschaffungsbeauftragter beschäftigt und verantwortlich für Einkäufe und Shops. Er gibt immer sein Bestes, um ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis zu gewährleisten. Wenn er nicht arbeitet, macht er gerne Sport, schaut Filme und hört gerne Musik, liebt Geselligkeit und Reisen.



Mathew zeigt den Tanz vor.



„Wir holen die Kinder von der Straße und machen mit ihnen Ausflüge.“

#### – PERPETUA MORAGWA –

Perpetua Moragwa ist 38 Jahre alt und arbeitet seit Juni 2015 für das Mukuru Promotion Center. Sie ist Finanzbeauftragte, und ihre Arbeit umfasst die Vorbereitung der Finanzberichte, die monatlichen Managementberichte, Erstellung von Organisationsbudgets und die Beaufsichtigung der Gelder und Vermögenswerte von MPC. Sie schätzt es sehr, für MPC zu arbeiten, weil es ihr mehr Einblicke gibt, wie die Menschen aus den Mukuru-Slums und den umliegenden Gebieten leben und mit welchen Herausforderungen sie zu kämpfen haben. Sie ist verheiratet und stolze Mutter von drei Töchtern, die zwölf, sieben und vier Jahre alt sind.

haben. Der Bogen ist in den eineinhalb Stunden weit gespannt. Am Schluss sind die Kinder aus St. Gerold und Blons mit Freude dabei, als Mathew ihnen einen Tanz vorzeigt. Im Video sieht man Kinder, die auf einem Spielplatz fröhlich tanzen. Beschwingt tanzen die Mädchen und Buben im Pfarrsaal mit und sind ganz in ihrem Element.

Der Pfarrer von Blons, St. Gerold und dem Thüringerberg weiß beim Mittagstisch eine besondere Begebenheit. 1954 starben in Blons 57 Menschen, als mehrere Lawinen die Ortschaft verschütteten. Die Bergung der Menschen ging sehr langsam voran. Das Ausmaß der Katastrophe war gewaltig, und auch internationale Medien berichteten darüber. Das veranlasste einen Äthiopier, nach Blons zu kommen, um nach Verschütteten zu suchen. Ein Bild, wie er mit einer Schaufel im Schnee nach Menschen gräbt, zeugt immer noch davon. Die Hilfe kam überraschend aus Afrika.

– [daniel.ongaretto-furxer@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:daniel.ongaretto-furxer@kath-kirche-vorarlberg.at) –

30 Jahre

# DIE KINDERRECHTE FEIERN GEBURTSTAG!

Wir feiern ein besonderes Jubiläum. Vor 30 Jahren, im November 1989, wurde die „Konvention über die Rechte des Kindes“ der Vereinten Nationen beschlossen.

## Die UN-Kinderrechtskonvention

Ob in Wien, Nairobi, Delhi oder irgendeinem anderen Ort auf der Welt – alle Kinder haben die gleichen Rechte, ganz egal, ob Mädchen oder Bub, welche Hautfarbe, Religion, ob arm oder reich: Die Kinderrechte, die für alle Kinder und Jugendlichen bis 18 Jahre gelten, beruhen auf vier Grundprinzipien:

**Vorrang des Kindeswohls:** Bei allen Entscheidungen, die Auswirkungen auf Kinder betreffen, muss das Wohl des Kindes immer vorrangig berücksichtigt werden.

**Recht auf Gleichbehandlung:** Kein Kind darf aufgrund von Geschlecht, Herkunft, Sprache, Religion, Hautfarbe, einer Behinderung oder politischer Ansichten benachteiligt werden.

**Recht auf Leben und Entwicklung:** Alle Staaten sorgen dafür, die bestmögliche Entwicklung und Entfaltung von Kindern sicherzustellen, z.B. durch Existenzsicherung, medizinische Versorgung, Bildung und Schutz vor Gewalt.

**Achtung vor der Meinung des Kindes:** Kinder haben das Recht auf eine eigene Meinung, die gehört und berücksichtigt werden muss.

## Kinderrechte in Österreich

Die Kinderrechtskonvention ist einer der erfolgreichsten völkerrechtlichen Verträge weltweit, sie wurde mit Ausnahme der USA von allen Staaten der Welt ratifiziert. Österreich hat die Konvention als eines der ersten Länder weltweit 1990 unterzeichnet. Von den 54 Artikeln der Konvention wurden bisher allerdings nur acht Artikel im Jahr 2011 in das Bundesverfassungsgesetz aufgenommen. Die Katholische Jungschar und zahlreiche weitere Organisationen in Österreich fordern daher, dass alle Kinderrechte vorbehaltlos in die Verfassung aufgenommen werden.

## „ich hab' Recht!“ – alle Kinder haben Rechte

Jungschar ist „Lobby für Kinder“. Wir engagieren uns für eine kinderfreundliche Gesellschaft, bringen die Lebensbedingungen von Kindern zur Sprache und setzen uns für eine Politik ein, die sich an den Bedürfnissen von Kindern orientiert. Jedes Jahr machen Jungschargruppen in ganz Österreich im Rahmen der Kinderrechteaktion mit Verteilaktionen, Ausstellungen und Veranstaltungen auf die Kinderrechte aufmerksam: Denn nur, wer die eigenen Rechte kennt, kann sich Gehör verschaffen.

## Alle Kinder haben Rechte.

Bei allen Maßnahmen, die Kinder betreffen, muss das Wohl des Kindes Vorrang haben.

UN-Kinderrechtskonvention Art. 3

ich hab  
In

dreißig  
KINDER Jahre RECHTE

Katholische Jungschar



Kinder haben das Recht auf eine eigene Meinung, die gehört und berücksichtigt werden muss.



#gemeinsamgarteln: Jungschar-kinder engagieren sich gemeinsam für Nachhaltigkeit und Klimaschutz.



Recht!  
 der Mitte stehen die Kinder



Bildung für Nachhaltigkeit und Kinderrechte, z.B. am österreichischen Jungscharlager Kaleidio.



Es braucht Gesetze, die eine bessere Kontrolle von Herstellungsbedingungen verordnen.

### UN-Staatenbericht

Wie steht es um die Kinderrechte in Österreich? Im Vergleich zu vielen anderen Ländern gut. Kinder und Jugendliche gehen zur Schule, es ist verboten, Gewalt gegen Kinder anzuwenden, Kinder müssen hier nicht arbeiten gehen, damit die Familie etwas zu essen hat. Dennoch gibt es auch in Österreich immer noch viel zu viele Kinder, die Gewalt erfahren, deren Wohnungen nicht ausreichend geheizt werden können, die dringend nötige Therapien nicht rasch bekommen oder fernab von ihren Eltern aufwachsen müssen, weil Familienzuzug behindert wird.

Die Situation der Kinderrechte in Österreich hat das Netzwerk Kinderrechte in einem Alternativbericht zusammengefasst, der vor dem Kinderrechtskomitee der Vereinten Nationen in Genf im Juni 2019 präsentiert wurde. Gemeinsam mit den anderen 44 Mitgliedsorganisationen hat hier auch die Katholische Jungchar ihre Forderungen festgeschrieben. Auch mit dem Blick auf die internationalen Verpflichtungen Österreichs: Österreich ist nicht nur aufgerufen, Kinderrechte durch Maßnahmen der Entwicklungszusammenarbeit zu verwirklichen (und endlich seine Selbstverpflichtung einzulösen, die öffentlichen Mittel für Entwicklung und Humanitäre Hilfe auf 0,7% BNE [Bruttonationaleinkommen] zu steigern), sondern auch den Schutz von Kinderrechten in seinen sämtlichen internationalen Aktivitäten sicherzustellen. Das reicht von einer effektiven Klimaschutzstrategie bis zu einer Landwirtschafts-, Finanz- und Handelspolitik, die das Wohl von Kindern im Blick hat und lokale Lebensgrundlagen stärkt. Auf die abschließenden Empfehlungen des UN-Kinderrechtskomitees aus Genf für unsere Regierung warten wir schon gespannt.

### Kinderrechtliche Verantwortung von Konzernen

Ob bei der Herstellung unserer Bekleidung, der industriellen Landwirtschaft oder dem Abbau von Rohstoffen: Die Aktivitäten transnationaler Konzerne führen immer wieder zu Menschenrechtsverletzungen und Umweltschäden. Unverbindliche Selbstverpflichtungen der Unternehmen greifen nicht.

Es braucht strengere Gesetze, die eine bessere Kontrolle von Herstellungsbedingungen ermöglichen. Es braucht Gesetze in Österreich, aber auch weltweite Regelungen. Der UN-Menschenrechtsrat hat daher im Juni 2014 eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die das Ziel hat, ein verbindliches Abkommen zur Regulierung transnationaler Konzerne (Treaty on transnational corporations and other business, kurz: TNC-Treaty) zu erarbeiten. „Kinder und Jugendliche sind oft in besonderem Maß betroffen. Verletzung von Kinderrechten, wie Kinderarbeit, ökologische Schäden, Vertreibung und dergleichen, sind Gefahren, die lebenslange, nicht rückgängig zu machende und generationsübergreifende Konsequenzen haben“, so Marieta Kaufmann von der Dreikönigsaktion der Katholischen Jungchar. Im Oktober hat daher die Dreikönigsaktion gemeinsam mit internationalen Kinderrechtsnetzwerken ihre Forderungen gegenüber den Vereinten Nationen vorgebracht, speziell auf die Situation von Kindern und Jugendlichen ein Augenmerk zu legen.

### Jungchar goes SDG

Der Einsatz für Kinderrechte geht einher mit Engagement für Nachhaltigkeit und Klimaschutz, denn es geht um nicht weniger als die Zukunft des Planeten! In vielen Pfarren arbeiten Jungchargruppen zu den von allen Staaten dieser Welt gemeinsam beschlossenen nachhaltigen Entwicklungszielen der Vereinten Nationen. So lernt die nächste Generation die Sustainable Development Goals (SDGs) kennen und, für die Erde Verantwortung zu übernehmen und auch selbst Hand anzulegen. Zum Beispiel, wenn Jungscharkinder in ihren Pfarren Gemeinschaftsgärten anlegen und #gemeinsamgarteln: Klimaschutz zum Angreifen.

Amazonien/Vatikan

# WENN DIE SYNODE ZU ENDE IST, BEGINNT SIE

Für zwei Tage waren wir in Rom und Teil der Synode für Amazonien. Denn: Zu einer Synode gehören nicht nur die vom Papst ernannten Männer und Frauen, die in Rom zusammen tagen. Zu einer Synode gehören alle, die sie begleiten, beraten, stärken, die in irgendeiner Form mitwirken.

**Sowohl unter** den ernannten Synodenteilnehmer/innen als auch unter denen „im Umfeld“ waren Projektpartner/innen der Dreikönigsaktion. Alle, mit denen wir gesprochen haben, erzählten, wie gut zugehört worden ist, vor allem wenn die Vertreter/innen der indigenen Völker gesprochen haben. Über die Gefährdung ihres Lebensraumes etwa oder über ihre Sicht der Natur und ihre Spiritualität.

In einem Punkt waren sich alle einig: Die ökologische Situation im Amazonasgebiet ist himmelschreiend. Die katholische Kirche darf dazu nicht schweigen und die Menschen nicht alleine lassen. „Ökologisch gesehen stehen wir vor einem Abgrund, wir müssen die Notbremse ziehen und eine Schneise der Hoffnung schlagen“, sagt unser brasilianischer Projektpartner Paolo Suess.

Die Kirche hat die Aufgabe, die Menschen vor Ort zu stärken und zu begleiten. Die Kirche darf nicht länger nur „auf Besuch“ kommen, sondern soll bleiben und ein „amazonisches Gesicht“ haben – in ihren Verantwortlichen, in ihrer Liturgie und Verkündigung. Die Frage des Schutzes der Mitwelt und der Menschenrechte muss vorangetrieben werden, denn das ist eine „Erfordernis des Glaubens“.

Im Schlussdokument finden sich starke Worte: Die Kirche hat heute „die historische Chance, sich von den neuen Kolonialkräften zu unterscheiden, indem sie den amazonischen Völkern zuhört“. Dazu muss sie sich auch selbst von kolonialistischem Denken und Handeln abwenden.

Nun ist sie zu Ende, die Synode. Oder doch nicht? Viele sagen, dass eine Synode aus drei Teilen besteht: der Vorbereitung, dem Treffen und der Umsetzung. Jetzt also sind wir in die dritte – eigentlich entscheidende – Phase der Synode für Amazonien eingetreten. Und es ist jener Teil, in dem wir zu Protagonist/innen werden können: indem wir so leben, dass auch die Menschen im Amazonasgebiet leben können.

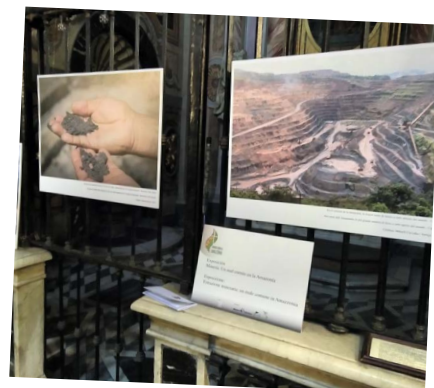
Wir als Dreikönigsaktion werden weiterhin unsere Verantwortung wahrnehmen. Ein Thema der Gespräche in Rom waren auch die entsetzlichen Auswirkungen des Bergbaus. Unser Projektpartner Pater Dario Bossi hat bei einer Pressekonferenz das uns als Dreikönigsaktion sehr wichtige Thema „Kirche und Gold“ aufgegriffen und als symbolische Geste verlangt, dass die Kirche den Ankauf von neuem Gold, z.B. für Kelche, stoppt.



Wir sind Synode – Sr. Anneliese Herzig und Herbert Wasserbauer in Rom.



Höre den Schrei der Mutter Erde und der Völker und werde eine prophetische Kirche!



CIMI-Ausstellung in der Kirche Santa Maria: Bergbau – ein verbreitetes Übel in Amazonien.



**Was die Menschen miteinander verbindet, ist uns wichtig.**

Die Wiener Städtische Versicherung - Österreichs führendes Versicherungsunternehmen - und der Wiener Städtische Versicherungsverein - Hauptaktionär der VIG, dem führenden Versicherungskonzern in Zentral- und Osteuropa - setzen sich dafür ein, sozial nachhaltige Rahmenbedingungen für ein harmonisches Miteinander zu schaffen. Deshalb unterstützen sie seit vielen Jahren die Dreikönigsaktion.  
[www.wienerstaetische.at](http://www.wienerstaetische.at), [www.wst-versicherungsverein.at](http://www.wst-versicherungsverein.at)



**NACHHALTIG ERFOLGREICH**



**GUTES  
VERMÖGEN**  
—  
für eine  
bessere Welt.

NACHHALTIG INVESTIEREN

Wir vom Bankhaus Schelhammer & Schattera meinen, dass es beim Private Banking nicht nur um die finanztechnisch optimale Strukturierung Ihres Vermögens geht. Sondern auch darum, Ihre ganz persönlichen Ziele und Wertvorstellungen zu verwirklichen. Darum bieten wir Ihnen nicht nur alle Dienstleistungen einer modernen Privatbank, sondern auch streng geprüfte ethisch-nachhaltige Spar- und Anlageformen. Und wir erwirtschaften dabei langfristig stabile Erträge für unsere Kunden, die auch zum Wohle aller sind.



Kenia

## BILDUNG SCHAFFT ZUKUNFT

Im Mukuru-Slum in Nairobi/Kenia leben die Menschen in Hütten, die kaum Schutz gegen Hitze und Regen bieten. Fehlende Toiletten verursachen Krankheiten. Es fehlt an Gesundheitsversorgung, Schulbildung und Jobs. Kinder leiden besonders darunter: 60.000 leben in Nairobi auf der Straße, ohne ausreichend zu essen, ohne Schulbesuch. Viele überleben nur, indem sie betteln, Schuhe putzen oder Müll sammeln.

Das Team von MPC (Mukuru Promotion Centre) versorgt Straßenkinder mit Nahrung, Kleidung und medizinischer Betreuung. Für viele ist es das erste Mal, dass sie Kind sein und spielen dürfen. Ein positiver Schulabschluss legt die Basis, um Armut zu besiegen. Danach kommt eine fundierte Berufsausbildung, die eine eigenständige Lebenssicherung ermöglicht.

**Unterstützen Sie bitte die Straßenkinder in Kenia – mit einer einmaligen Spende oder einem Dauerauftrag! Herzlichen Dank.**

Spendenkonto: Dreikönigsaktion  
IBAN: AT23 6000 0000 9300 0330  
Verwendungszweck: MPC Kenia

Wenn Absetzen von Steuer erwünscht: bitte Namen laut Meldzettel, Geburtsdatum und Adresse bei Überweisung angeben!

**Infos und Onlinespenden auf [www.dka.at](http://www.dka.at)**